

Willi Körtels: Dr. Robert Salomon



Robert Salomon wurde am 13. Januar 1901¹ als Sohn des Kantors und Lehrers Salomon (Sali) Salomon und seiner Ehefrau Nanny, geb. Kaufmann, in Trier geboren. Seine Familie wohnte in der Johannisstraße 23,² später in der Krahenstraße 2-3 in Trier.³ Er legte am 9. März 1920 am Hindenburg-Real-Gymnasium in Trier die Abiturprüfung ab.⁴

Robert Salomon studierte vom Sommersemester 1920 bis zum Wintersemester 1920/21 an der Universität in Heidelberg Jura.⁵ In seiner Immatrikulationsanmeldung gibt er an, dass er die hessische Staatsangehörigkeit besitze.⁶ Sein 3. Semester absolvierte er an der Universität München. Im 4. Semester war er wieder an der Universität Heidelberg eingeschrieben. Das 5. Und 6. Semester studierte er an der Universität Bonn. Im Laufe des 7. Semesters legte er sein Erstes juristische Staatsexamen am Oberlandesgericht in Köln ab. Anschließend wurde er zum Referendar ernannt und ans Amtsgericht in Saarburg zur Ausbildung überwiesen. Infolge des passiven Widerstandes der Eisenbahner gegen die Übernahme der deutschen Eisenbahn durch die französische Besatzung kam es zu Verkehrsbehin-

¹ Das Geburtsdatum von Robert Salomon wird in der Datenbank zu jüdischen Einwohnern aus Trier, Stadtarchiv Trier Sam 183/10, S. 314, mit 13.1.1903 angegeben. Die Daten des HGT Trier dagegen gehen vom 13.1.1901 als Geburtsdatum aus. Vgl. Von der Knaben-Bürgerschule zum Realgymnasium mit Realschule. Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Anstalt, Trier 1922, S. 182-239. Im Lebenslauf vom 30.11.1923 wird ebenfalls der 13.1.1901 als Geburtsdatum genannt. Vgl. Dokument 533, Archiv der Universität Heidelberg.

² Stadtarchiv Trier Sam 183/10, S. 314.

³ Der Jugendbund vom 17.6.1926, S. 11. Vgl. auch Adressbuch Trier 1926, S. 210.

⁴ Lebenslauf vom 30. November 1923. Vgl. Dokument Nr. 533, Archiv der Universität Heidelberg. In dem Werk „Von der Knaben-Bürgerschule zum Realgymnasium mit Realschule. Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Anstalt, Trier 1922, S. 182-239, wird 1919 als Abiturtermin angegeben.

⁵ Lebenslauf vom 30. November 1923. Vgl. Dokument Nr. 533, Archiv der Universität Heidelberg.

⁶ Vgl. Anmeldeantrag, UAH_StudA-salomon, Robert-1921_01

derungen zwischen Trier und Saarlouis, so dass er sich beurlauben lassen musste. Bis zum Herbst 1923 war er am Amtsgericht Trier in der Zivil- und Strafabteilung beschäftigt. Am 10. November 1923 übernahm er an der Darmstädter Bank, Filiale Trier, eine Stelle als Sekretariatsleiter.

Bereits während seiner Gymnasialzeit hatte er in den Sommerferien im landwirtschaftlichen Hilfsdienst gearbeitet, darunter auch einige Monate in Frankreich. Während seines Studiums verdiente er sich Unterhaltsgeld als Werkstudent im Baugewerbe.⁷

Im Jahre 1921 hatte Robert Salomon bei Karl Jaspers eine Vorlesung über „Ethik und Moralpsychologie“ belegt.⁸

1921 wurde er in die Studentenverbindung *Bund Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen* in Heidelberg aufgenommen.⁹ Dort war er mit Fritz Bauer, nach dem das Fritz-Bauer-Institut in Frankfurt benannt ist, in der jüdischen Studentenverbindung aktiv. Am 25. Oktober 1921 hatte er ein Referat über Dostojewski gehalten und war in Funktionen des Bundes Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen gewählt worden. In Heidelberg wohnte er 1920 in der Schröderstraße 12¹⁰ und 1921 in der Dreikönigstraße 141.¹¹ Anlässlich seiner Ernennung zum A.H. [Alte Herren] im Jahre 1923 wird seine Heimatadresse bestätigt: Trier, Krähnenstraße 2/3.¹²

Er promovierte 1923 an der Universität Heidelberg zu dem Thema „Die Sicherungsübereignung, insbesondere auch die Anschaffung der Ersatzstücke“.¹³

1925 bekleidete Dr. Robert Salomon eine Regierungsstelle in Trier zur Koordination der [jüdischen] Moselvereine und aus der Region Bad

⁷ Ebd.

⁸ Belegplan B 652, Vgl. UAH_Rep.29-389_601-750_01

⁹ Monatsberichte des Bundes Freier Wissenschaftler 253 (1921), S. 10.

¹⁰ Anmeldung zur Immatrikulation vom 27.4.1920, vgl. UAH_StudA-Salomon, Robert-1921_01

¹¹ Monatsberichte des Bundes Freier Wissenschaftler vom Dezember Nr. 260 (1921), „Gedenktage großer Männer“, S. 2/3 und S. 7.

¹² Monatsberichte des Bundes Wissenschaftlicher Vereinigungen Nr. 267 (1923), S. 8.

¹³ Frau Sabrina Zinke vom Archiv der Universität Heidelberg. E-Mail vom 2.12.2020. Die Festsetzung der Note für seine Dissertation erfolgte am 20.12.1923. Vgl. Dokument Nr. 539 des Universitätsarchivs Heidelberg.

Kreuznach.¹⁴ Das Adressbuch Trier von 1926¹⁵ gibt an: „Dr. jur. Salomon Rob [ert] Kaufmann“.¹⁶

An den folgenden Jahren war Dr. Robert Salomon in jüdischen Vereinen als Redner und Organisator tätig. Im Februar 1926 leitete er einen Zyklus ein zum Thema „Altjüdische Rechts- und Sittenformen.“¹⁷ In der Ankündigung dieses Vortrags wird er als „Dr. Salomon“ bezeichnet. Dr. Robert Salomon, seit Anfang 1926 der neue Leiter der Jugendgruppe Trier,¹⁸ war offenbar eine der bedeutendsten Koordinatoren der jüdischen Vereinsarbeit in Trier; er war mindestens einmal Vertreter der Region Trier auf einem deutschen Verbandstag des Jüdischen Jugendverbandes. Sein Referat auf der 6. ordentlichen Delegiertenversammlung am 23./24. Mai 1926 in Düsseldorf über die „Grundlagen der Vereinsarbeit“ ist in einer Kurzfassung erhalten.¹⁹ Seine Thesen, die eine Auseinandersetzung mit der Krise der jüdischen Jugendbewegung darstellen, wurden ausführlich diskutiert. Die Ergebnisse der Disputation wurden in einem umfangreichen Beitrag in der Zeitschrift *Der Jugendbund* vom Juni 1926 wiedergegeben.²⁰

In seinem Artikel „Über die kommende Pfingsttagung“ veröffentlichte er in der Zeitschrift *Der Jugendbund* im Mai 1926 vorab einige Gedanken: „Wir jungen Juden empfinden mit jedem Tage, was es heißt, um Weltanschauung zu kämpfen; wir mühen uns, jeder nach

¹⁴ Der Jugendbund vom 17.12.1925, S. 6.

¹⁵ Adressbuch Trier 1926, S. 210.

¹⁶ Robert Salomon hatte 1925 in Heidelberg promoviert.

¹⁷ Der Jugendbund vom 25.2.1926, S. 14 und vom 11.3.1926, S. 5.

¹⁸ Der Jugendbund vom 25.2.1926, S. 14. Die an dieser Stelle abgedruckten Informationen gehören zu den seltenen Berichten über Vorstände in der jüdischen Jugendarbeit.

¹⁹ Die Ankündigung dieser Veranstaltung ist in der Zeitschrift *Der Jugendbund* vom 25.3.1926, S. 13, abgedruckt. Sein Vortrag ist in *Der Jugendbund* vom 1.5.1926 abgedruckt. Vgl. *Der Jugendbund* vom 1.5.1926, S. 2/3. Der ausführliche Bericht dazu findet sich in der Zeitschrift *Von deutsch-jüdischer Jugend* vom 11.6.1926, S. 16. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen, dass es eine Trierer Sektion des jüdischen Wanderbundes „Blau-Weiss“ gegeben hat, die nur kurzfristig existierte. Vgl. *Von deutsch-jüdischer Jugend* vom 11.6.1926, S. 16. Für das Jahr 1920/21 war Rosa Bach aus Olewig die Ansprechpartnerin dieses Vereins. Vgl. *Blau-Weisse-Blätter*. August 1921, S. 193. Vgl. auch *Breslauer jüdisches Gemeindeblatt* vom 19.7.1926, S. 98.

²⁰ *Der Jugendbund* vom 17.6.1926, S. 5-8.

seiner Kraft, ab mit den Fragen: Mensch und Wirtschaft, Jude und Staat, Jude und Deutschtum. Und weil wir selbst voll innerer Not den Mangel gefühlt haben, uns mit Gleichgesinnten und Gleichstarken, seelisch verbunden, offen und rückhaltlos auseinandersetzen zu können, so schaffen wir unseren Freunden die Gelegenheit zu, wenn auch noch so bescheidener, Gemeinschaftsarbeit.“²¹

In seinem Referat, das von dem Vorabdruck deutlich abwich, mahnte er die Zerrissenheit jüdischer Jugendgruppen an. Sie sei eine Folge der Sehnsucht nach Befreiung nach den Erfahrungen des Krieges. Kleine Gruppen zeichneten sich dadurch aus, dass sie in großer Begeisterung Schranken zerbrächen, um frei zu sein. Er sieht in der Haltung von Neutralität die bessere Antwort. Neutralität definiert er als Ausdruck des Geistes, der andere verstehen will. Jüdisches Bewusstsein habe sich in den Zeitströmungen als Herrschaft des Geistes bewährt, sittliche Tugenden entwickelt und eine lebensgestaltende Tat entfaltet. Schülergruppen und Menschen auf dem flachen Lande seien in das Verbandsziel, die jüdische Jugend durch eine gemeinsame Erziehung zusammenzuhalten, einzubinden. Die Bibel solle das Zentrum der Bildung sein. Seine praktischen Vorschläge beziehen sich auf die Verbandsarbeit (Zeitschriften, Rednerlisten, Gemeinschaftsfahrten und Sport). Sein zur Diskussion gestelltes Referat rief Befürworter und Gegner hervor. Positiv erkennt Dr. Löffler aus Frankfurt a.M. in der katholischen Jugendbewegung, die Kraft aus dem Ewigen, Überirdischen schöpfe, ein Vorbild für die jüdische Jugendbewegung. Er verweist auf jüdische Werte: den Glauben an den Sieg der Gerechtigkeit, der Mensch als Kind Gottes, die Gleichheit aller Menschen. Jüdische Jugendbewegung solle auf Evolution statt auf Revolution setzen. Dies gelte sowohl für den Pazifismus als auch für die Mitwirkung an der Lösung wirtschaftlicher Not. Das Judentum sei getragen vom Kommen der messianischen Zeit. Holzer aus Frankfurt lehnt die negative Sicht der intelligenten, begeisterten jüdischen Kleingruppen von Dr. Salomon ab. Er plädiert dafür, dass diese ins jüdische Jugendvereinswesen integriert werden sollten. Arthur de Jonge aus Hamborn ist davon überzeugt, dass die jüdische Religion dabei sei abzusterben. Dies werde von Dr. Salomon nur

²¹ Der Jugendbund vom 1.5.1926, S.2.

beschönigt. Seine Antwort auf die Krise sei die Rückkehr zu den alten Schriften.²²

Im Juni 1926 leitete Dr. Robert Salomon einen Heimabend in Düsseldorf.²³

Ab 1928 wohnte er offenbar in Köln. Zusammen mit dem in Trier in der jüdischen Jugendarbeit ebenfalls engagierten Studienrat Levi Wolff übernahm er 1928 die Leitung von Heimabenden im Rießer-Saal der Kölner Loge.²⁴ Am 22. September 1929 referierte er in Aachen über das Thema: „Wirtschaftskampf und Lebensgestaltung des jungen Juden“.²⁵

1930 sprach er auf dem Delegiertentag des Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands am 8. Und 9. Juni in der Richard-Cohn-Halle in München zum Thema „Berufsnot und Berufswahl“.²⁶

Als Gaugeschäftsführer des RJF [Reichsbund jüdischer Frontsoldaten] referierte er im Dezember 1933 in Gelsenkirchen über das Aufbauwerk in Palästina.²⁷

Im Rahmen einer Werbewoche für die jüdische Jugend informierte Dr. Robert Salomon aus Köln Anfang 1934 in Trier. Er befasste sich mit den Ursachen der aktuellen jüdischen Lage.²⁸

1934 erschien in der Jüdisch-liberalen Zeitung der Beitrag „Im Kampf für die Jugend“ von „R [obert]. Salomon“.²⁹

Dr. Robert Salomon war am 29. November 1929 am Kölner Amts- und Landgericht zum Gerichtsassessor ernannt worden. Vom 29. September 1929 bis zum 26. Juni 1933 war er als Rechtsanwalt assoziiert

²² Der Jugendbund vom 16.6.1926, S. 3-8 und Von deutsch-jüdischer Jugend vom 20.8.1926, S. 18.

²³ Der Jugendbund vom 17.6.1926, S. 14.

²⁴ Der Jugendbund vom 1.9.1928, S. 13.

²⁵ Der Jugendbund vom 1.9.1929, S. o.A.

²⁶ Gemeindeblatt der israelitischen Gemeinde Frankfurt a.M. 7 (1930), S. 448.

²⁷ Jüdische Rundschau vom 22.12.1933, S. 1002. Die Berichterstattung der Jüdischen Rundschau führte zu einem Konflikt, den er in der Ausgabe vom 29.12.1933, S. 1019, korrigierte. Er bestand darauf, dass er von zwei jüdischen Strömungen gesprochen hätte: die deutsch-jüdische und die zionistische.

²⁸ Jüdische Rundschau vom 6.2.1934, S. 8.

²⁹ Jüdisch-liberale Zeitung Nr. 56, 1934, Titelseite. Leider ist der Vorname nur mit „R“ angegeben, so dass nicht mit Sicherheit Dr. Robert Salomon als Autor bestimmt werden kann. Die Thematik spricht für Robert Salomon, der um 1926 in Trier in der jüdischen Jugendarbeit aktiv gewesen war. Dr. Robert Salomon war zu diesem Zeitpunkt seine Zulassung als Rechtsanwalt entzogen worden.

in der Kanzlei Rechtsanwalt Kahn III in Köln tätig. Er habe die Praxis alleine geführt, weil sein Kollege erkrankt war. Er habe in der Zeit seiner Tätigkeit die vortrefflichen Beziehungen seines Kollegen zu Kölner Großhandelsfirmen um ein Vielfaches vermehrt. Dies sei das Ergebnis seiner Leistungen und seiner nachhaltigen Tätigkeit. Er habe sich auf das Handels- Familien - und Erbrecht spezialisiert. Er habe auch Artikel in der juristischen Wochenschrift verfasst. Sein Einkommen sei von anfänglich 16.000 RM auf 25.000 RM gestiegen.³⁰ Mit dem Erlass vom 27. März 1933 verlor er zusammen mit 52 jüdischen Kollegen die Zulassung. Da er nicht am Ersten Weltkrieg als Soldat teilgenommen hatte, galt für ihn nicht die Ausnahmeregel.³¹ Als seine Schwiegermutter Marie Wolf Ende 1936 starb, wohnte Dr. Robert Salomon und seine Ehefrau Lucie nach Angaben einer Todesanzeige bereits in Sao Paulo in Brasilien.³² Dies gilt ebenso für die Todesanzeige für Max Wolf im Jahre 1937.³³ Offenbar kehrte er 1936 nach seiner Übersiedlung nach Südamerika noch einmal nach Deutschland zurück, wie ein Vortrag beweist, den er zum Thema „Südamerikanische Reiseeindrücke unter Berücksichtigung der Einwanderungsfragen“ auf.³⁴ Sein Leben im Exil wird deutlich in seinem Schreiben vom 25. November 1953 an das Amt für Wiedergutmachung in Köln. Er gibt an, er sei im Oktober 1936 mit seiner Familie nach Brasilien geflohen. Da die Mitnahme von Geldmitteln bei Lebensstrafe verboten war, habe er eine schwierige berufliche Umstellung erlebt. Erst nach zwei Jahren habe er in Brasilien eine Anstellung in einer Metallwaren-Zwergfabrik erhalten. Da ihm die schwierige Lage dieser Firma verschwiegen wurde, habe seine Entlohnung nicht zum Erhalt des nackten Lebens gereicht. Nach fünf Jahren gab er diese Tätigkeit 1943 auf. Ein Freund habe ihm deshalb eine Nebentätigkeit verschafft, die darin bestand, Blattgold an Druckereien zu verkaufen. Er habe auch

³⁰ Schreiben von Dr. Robert Salomon vom 25.11.1953, in: Amt für Wiedergutmachung der Stadt Köln Entschädigungsakte BR 3005 Nr. 420475, S. 2.

³¹ Löffelsender, Michael: Kölner Rechtsanwälte im Nationalsozialismus, Tübingen 2015, S. 39/40. Offenbar dauerte der Entzug der Zulassung als Rechtsanwalt noch bis zum 26. Juni 1933. Vgl. Schreiben von Dr. Robert Salomon vom 25.11.1953, S. 2.

³² Jüdische Rundschau vom 1.12.1936, S. 8.

³³ Central-Verein-Zeitung vom 27.5.1937, S. 7.

³⁴ Der Schild vom 9.10.1936, S. 7.

eine Nebentätigkeit als Verkäufer von automatischen Sicherungen von AEG an Privathaushalte angenommen. Gewohnt habe er zusammen mit dem jüdischen Arzt Dr. Erich Kaufmann in einem kleinen Reihenhaushaus in der Rua Maristella 22.³⁵

Erst als er sich um 1950 als Grundstücksmakler engagierte, seien die Einkünfte deutlich gestiegen. Im Vergleich zu seiner Existenz in Deutschland habe er in Brasilien in den ersten 13/14 Jahren nur den 10. Teil seines früheren Durchschnittseinkommens in Höhe von 20.000 RM verdient.

Vor seiner Verdrängung betrug sein Jahreseinkommen 25.000 RM, das vermutlich auf 30.000 RM gestiegen wäre. Deshalb bat er, um den Höchstbetrag als Entschädigung.

1953 wohnte Dr. Robert Salomon in der Maestro Chiafarelli, 756, in Sao Paulo.³⁶

Quellen:

Adressbuch Trier 1926

Amt für Wiedergutmachung Köln BR 3005, Nr. 420575

Carneiro, Maria Luiza Tucci; Kossoy, Boris: A imprensa confiscado pelo Deops 1924-1954, S. 170 (Mitteilungen).

Löffelsender, Michael: Kölner Rechtsanwälte im Nationalsozialismus, Tübingen 2015

Stadtarchiv Trier Sam 183/10

Von der Knaben-Bürgerschule zum Realgymnasium mit Realschule.
Festschrift zur Feier des 100jährigen Bestehens der Anstalt, Trier 1922

Universitätsarchiv Heidelberg Nr. 533, 539

³⁵ Schreiben vom 25.11.1953, S. 2. Der Name Dr. Robert Salomon ist 1937 in einer jüdischen Zeitschrift für Sao Paulo genannt. Vgl. auch Carneiro, Maria Luiza Tucci; Kossoy, Boris: A imprensa confiscado pelo Deops 1924-1954, S. 170 (Mitteilungen).

³⁶ Ebd.

Zeitungen

Blau-Weisse-Blätter 1921

Breslauer jüdische Gemeindeblatt 1926

Central-Verein-Zeitung 1937

Der Jugendbund 1925, 1926, 1928, 1929

Der Schild 1936

Gemeindeblatt der israelitischen Gemeinde Frankfurt a.M. 1930

Jüdische Rundschau 1933, 1934, 1936

Jüdisch-liberale Zeitung 1934

Monatsblatt des Bundes Freier Wissenschaftler 1921, 1923

Von deutsch-jüdischer Jugend 1926

Fotonachweis: Robert Salomon, *Thomas Zuche, Trier*